



Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie  
Société Suisse d'Economie et de Sociologie rurales  
Swiss Society for Agricultural Economics and Rural Sociology

# Nebenerwerbslandwirtschaft und Resilienz

*Stefan Mann, Agroscope; Ben Freyens, University of Canberra*

## Einleitung

Gemeinhin gilt Nebenerwerbslandwirtschaft in der Literatur als risikomindernde Strategie. Dies ist jedoch bei genauerem Hinsehen bislang nicht mehr als eine Annahme, die sich in erster Linie auf Aussagen von Landwirten als auch auf Überlegungen von Wirtschaftswissenschaftlern gründet. Der Beweis, dass Nebenerwerbsbetriebe resilienter im Fall von Krisen sind, steht noch aus. Dagegen kann als belegt gelten, dass Nebenerwerbslandwirtschaft ein Produktivitätsproblem hat. Insofern besteht auch die theoretische Möglichkeit, dass die Anfälligkeit gegenüber krisenhaften Situationen durch die Schwächen im Bereich Produktivität besonders hoch ist.

## Methode

Der erste Teil des Vortrags nimmt sich Zeit, um auf den Wissensstand noch etwas näher einzugehen und darzustellen, welche gesicherten Erkenntnisse zur Nebenerwerbslandwirtschaft tatsächlich vorliegen. In einem zweiten Teil werden Daten des australischen Regional Wellbeing Survey verwendet, um die Resilienz in Abhängigkeit vom Anteil des ausserbetrieblichen Einkommens zu testen. Australien bietet sich deswegen besonders als Fallstudie an, weil hier in den letzten Jahren durch Preisschwankungen auf der Faktorseite (insbes. Energie), Preisschwankungen auf der Produktseite und durch eine lange und schwere Dürreperiode mehrere Krisen zusammenkamen, sodass in der Tat empirische Evidenz zu Anpassungsoptionen auf der Grundlage von Krisen vorliegt.

Mittels Logit-Analysen wird die Wahrscheinlichkeit erklärt, dass Landwirte eine Reihe offensive Anpassungsstrategien (Kauf von Land, Kauf von Bewässerungsrechten, Investitionen) und eine Reihe defensive Anpassungsstrategien (Verkauf von Land und Bewässerungsrechten, Reduktion des Faktoreinsatzes) wählen. Diese Entscheidung wird jeweils mit einer Reihe von Kontrollvariablen und dem Anteil des ausserbetrieblichen Einkommens erklärt.

## Resultate

Im Ergebnis kann festgestellt werden, dass offensive Anpassungsstrategien als Reaktion auf krisenhafte Situationen umso seltener werden, je höher der Anteil des ausserlandwirtschaftlichen Einkommens ist. Der Anteil des ausserlandwirtschaftlichen Einkommens hat jedoch keinen spürbaren Einfluss auf die Wahl defensiver Strategien. Damit wird die risikomindernde Wirkung eines ausserlandwirtschaftlichen Einkommens nachhaltig infrage gestellt.